9.Abriß einer physikalisch orientierten Parapsychologie

9.1. Die Lehre der Esoterik

Man muß bemerken, daß die hier dargestellte esoterische Theorie sehr grob vereinfacht ist. Die meisten Details und Fachausdrücke sind weggelassen. Das geschah aus folgenden Gründen:
1.) Es ergeben sich daraus keine Konsequenzen für die praktische Lebensführung.
2.) Diese Begriffe sind physikalisch zur Zeit unbedeutsam. Wen es genau interessiert, der versenke sich in die Literatur.
Die Esoterik unterscheidet 4 Körper des Menschen: Körper, Ätherleib, Seele und Geist. Zu jedem Leib gehört ein Daseinsplan. Körper und Ätherleib gehören auf den physischen Plan (die Erde) und sind aus physischer Materie, die Seele (der Astralleib) kommt aus der Astralwelt und besteht aus astraler Materie und der Geist kommt aus der Mentalwelt und besteht aus mentaler Materie. Körper und Ätherleib sind für die physischen Funktionen des Menschen verantwortlich, der Ätherleib ist das Bindeglied zwischen Körper und Astralleib. Der Astralleib beherbergt die seelischen Funktionen und der Mentalleib die geistigen und die Individualität der einzelnen Person. Alle Körper sind nacheinander über eine Schnur verbunden, den Lebensfaden oder die Silberkordel. Es existiert eine Hierarchie von oben nach unten.
Wenn der Organismus stirbt, reißt die Silberkordel zwischen Astral und Physis, der Ätherkörper wird dabei teilweise aus dem physischen Leib herausgerissen. Die Seele mit Geist und Ich ist frei. Ätherleib und Körper bleiben tot zurück und zerfallen. Die Seele zieht sich auf den Astralplan zurück. Nach einiger Zeit stirbt auch sie. Es bleibt letztlich der Mentalleib auf dem Mentalplan zurück, d.i. die Welt des Geistes. Dieses Glied des menschlichen Körpers ist unsterblich. Es überschaut das vergangene Erdenleben, ob man Gutes oder Böses getan hat, zieht Bilanz, und wählt die Aufgaben und Probleme für das nächste Leben. Er steigt dann wieder auf den Astralplan, baut wieder einen Astralkörper auf und wird letztendlich auf der Erde mit Ätherkörper und normalem Körper wiedergeboren. Das Spiel wiederholt sich immer wieder. Der Geist des einzelnen Menschen läuft so in mehreren Leben durch die Evolu-

tion und wird durch das Feedback seiner eigenen Taten nach und nach zum Guten oder Schlechten hin umgewandelt.[1,2] Laut Bibel gibt es einen Schlußpunkt, das Weltgericht: Die Vergeltung für jeden nach seinen Werken. Die Auferstehung der Toten für die Guten und die ewige Hölle für die Bösen. Die Guten erhalten dann einen neuen geschlechtslosen ewigen Leib, die Bösen kommen in die Hölle, wo "Heulen und Zähneklappern" sein wird. Was uns im weiteren hier nur interessiert:
Welche Ansätze sind gemacht worden, um solche Dinge wie Seele und Geist physikalisch zu objektivieren?

9.2. Die vollständige Abspaltung der menschlichen Körper

9.2.1. der Spaltungsvorgang

Wie wir wissen, ist der menschliche Körper von einer Aura umgeben, die je nach Sehvermögen verschieden aussieht. Französische Magnetiseure entdeckten, daß man das Aura-Od durch eine kontinuierliche Strichbehandlung aus dem physischen Körper heraustreiben kann. Durville gelang es, die Aura aus dem Körper von fähigen sensitiven Medien total herauszutreiben, um so eine vollständige zeitweilige Abspaltung der Aura vom Körper zu erzielen.[3]
Voraussetzung für die Versuche waren kein feuchtes Wetter, kein zu hoher Luftdruck, keine Gewitternähe, keine voreingenommenen Zuschauer, keine Zuschauer, die mit dem Medium besondere Sympathie verband, keine unvermuteten Störungen etwa durch Lärm, und vor allem Dunkelheit. Der Raum durfte höchstens durch eine bestimmte Sorte von Blaulicht beleuchtet werden.
Die Operationen setzen ein fähiges Medium und einen fähigen Magnetiseur voraus. Die Operationen sind anfangs langwierig (bis zu 1 1/2 Stunden), mit der Zeit vollzieht sich die Spaltung schneller. Der Vorgang ist freilich sehr selten und nicht ungefährlich für das Medium. Das Medium wird durch Magnetisieren in immer tiefere Stadien der Hypnose versetzt. Durch fortgesetzte Strichbehandlung tritt schließlich Fluid (= Körperorgan, Körperod) durch sogenannte hypnogene Punkte aus dem Körper aus und ordnet sich in einem Umkreis bis zu 3 m in Schalen um den Körper an. Der Abstand der einzelnen Schalen beträgt bis zu 90 cm. Es handelt sich hier nur um eine teilweise Abspaltung oder "Exteriosation", vgl.Abb.72a.

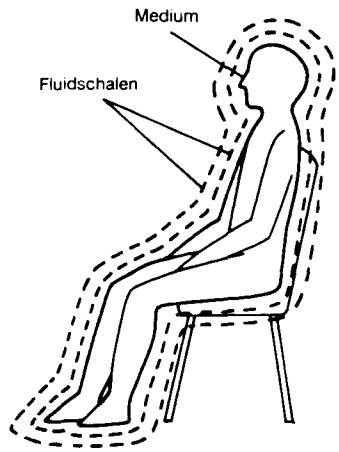

Abb.72a: die Abspaltung des Fluidal
a) teilweise Exteriosation durch Fluidschalenbildung

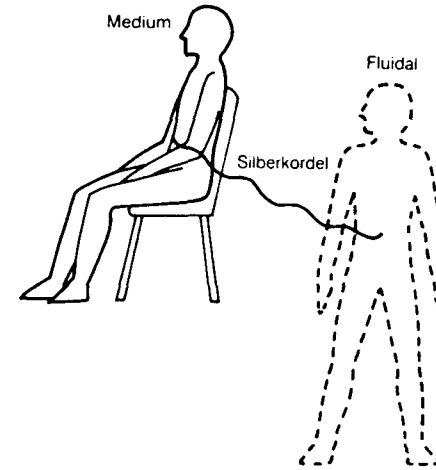

Abb.72b: die Abspaltung des Fluidal
b) vollständige Exteriosation der Aura

Wird das Magnetisieren fortgesetzt, so tritt so ziemlich das ganze leuchtende Fluid aus dem Körper aus und ordnet sich in zwei Dampfsäulen, links, rechts und hinter, seltener vor dem Medium an. Die Dampfsäulen sind in beständiger Bewegung. Ist das abgeschlossen, so bewegt sich die rechte Dampfsäule nach links und vereinigt sich mit der linken. Wenn ein Mensch dazwischen steht, so muß er Platz machen. Das ganze Gebilde stellt den abgespaltenen, dedoublierten Fluidal dar, vgl. Abb.72b. 9/10 der Anwesenden spüren die Anwesenheit oder Nähe des Fluidals als kühlen Hauch. Der Fluidal ist, wie sich später herausstellen wird, die Vereinigung von Ätherleib, Astralleib und Mentalleib. Der Fluidal verdichtet sich durch die fortgesetzte magnetische Strichbehandlung zur Gestalt des Medium. Er ist bei der künstlichen Spaltung aber dabei mit einem Gewand umgeben, das nicht der Kleidung des Mediums entspricht. Er sieht wie ein Gespenst aus. Er leuchtet besonders in der Gegend von Scheitel, Stirn, Solarplexus und Milz.
Das sind genau die Stellen, wo die Yogis die sogenannten Chakras lokalisieren, vgl.Abb. 73. Das sind feinstoffliche Organe des menschlichen Ätherleibs, die zur Fluidaufnahme und Abstrahlung notwendig sind. Sie sind zugleich physischen und organischen Funktionen des menschlichen Körpers zugeordnet.*)
Die Sensitiven beobachten nun im Ätherkörper eine Wellenbewegung von oben nach unten. Diese Bewegung hat Zentren in der

*) Motoyama will die Chakraaktivität in Form von sehr schwachen Potentialschwankungen an einer Elektrode nachgewiesen haben, die vor einem Chakra aufgestellt war.(4)

Gegend von Milz und Kopf. Der Fluidal ist über die Silberkordel mit dem physischen Körper verbunden. Diese Schnur tritt am physischen Leib und am Fluidal meist in der Gegend Nabel-Milz aus, manchmal auch am Kopf. Die Schnur ist elastisch und empfindlich und muß mit Vorsicht behandelt werden. Die Sensitiven sehen in der Schnur zwei entgegengesetzte Ströme laufen, einen größeren "Informations-" und "Lebens"-strom vom Medium zum Fluidal und einen feineren "Informations"-strom vom Fluidal zum Medium.

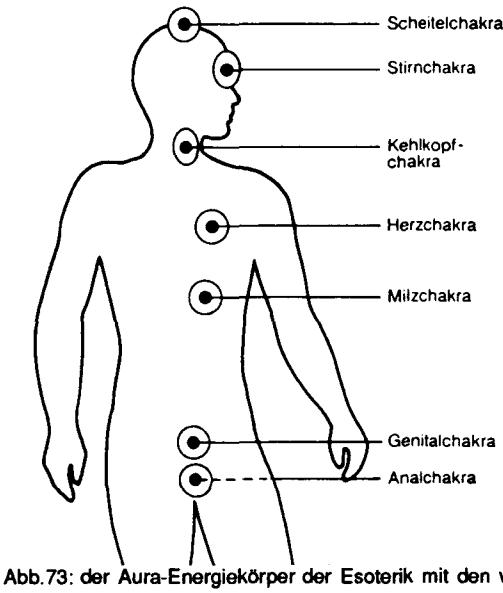

Abb.73: der Aura-Energiekörper der Esoterik mit den wichtigsten Chakras

Das Medium muß während der Spaltung fortwährend magnetisiert werden, anderenfalls wird die Spaltung aufgehoben. Anscheinend hält der Magnetiseur im Körper die physischen Lebensvorgänge im Körper des Mediums durch seine Kraftzufuhr in Gang, eine Aufgabe, die sonst der Fluidal hat. Die Sitzungen sind für das Medium sehr anstrengend. Es bleiben Nachwirkungen nach der Sitzung zurück, die durch magnetische Behandlung wieder beseitigt werden können.

9.2.2. die Eigenschaften des Fluidalleibs

Der Fluidalleib wird vom Medium als Sitz der Empfindungsfähigkeit und des Lebens bezeichnet. Der Körper sei ein "leerer Sack", der nur noch zum Reden dem Medium dient. Bei Beginn des Spaltungsexperimentes kann es noch vorkommen, daß hellsichtige Medien neben sich den Fluidal sehen und erschreckt sind, bis sie schließlich erkennen, daß sie das selbst sind.
Ähnliches beobachten manchmal Sterbende. Wenn der Spaltungsvorgang perfekt ist, kann man den Körper des Mediums zwicken, es Ammoniak riechen lassen, eine Uhr an sein Ohr halten - es hat bei alledem keine Empfindung.
Wenn man dasselbe mit dem Fluidal macht, so hat das Medium sehr wohl Empfindungen. Es stellt sich heraus, daß der Fluidal der Sitz der Wahrnehmung geworden ist. Der Ätherleib nimmt direkt die Sinneseindrücke auf und leitet sie an Seele und Geist weiter. Wenn das Medium davor noch nicht hellsehend war, so

kann es im Zustand der Spaltung nur grobe Umrisse im Zimmer erkennen. Wenn das Medium sensitiv davor schon hellsehen konnte, so ist der Fluidal ebenfalls hellsehend und kann mit dem ganzen Körper sehen. Er kann dann etwa mit dem Hinterkopf oder dem Solarplexus Zeitung lesen, eine Eigenschaft, die ansonsten manchmal Somnambule haben.
Die Ätherkörper ist somit auch die Ursache des "Hautsehens" von Blinden, das erst in jüngster Zeit erforscht worden ist.(5)
Mit dem Gehörsinn verhält es sich genauso, der Fluidal kann mit der ganzen fluidalen Körperoberfläche hören. Seine Wahrnehmungsfähigkeit ist feiner als im physischen Leib.
Ähnlich verhält es sich mit den Sinnen Geschmack und Geruch. Wenn man den Fluidal etwas riechen oder kosten läßt, so stellt er sehr wohl fest, worum es sich handelt. Wenn man den Fluidal sticht, so verspürt das Medium Schmerz. Nach dem Abspaltungsexperiment kann man dann eine Hautrötung an der entsprechenden Stelle des Körpers finden. Man nennt diese Rückwirkung einer Einwirkung auf den Fluidal oder auch auf den Astralkörper auf den physischen Körper Reperkussion .
Zu Beginn der Spaltung folgt der Fluidal genau der Bewegung des Körpers des Mediums: Hebt man den Arm des Mediums, so hebt auch der Fluidal den Arm. Mit der Zeit wird jedoch der Fluidal unabhängig und hat auch einen eigenen Willen. Er folgt dann unter Umständen weder dem Sitzungsleiter noch dem Medium selbst. Anfangs ist der Fluidal unbeholfen und schwerfällig und stößt überall an. Das Medium hat dann nach dem Versuch wegen der Reperkussion lauter blaue Flecken. Wenn man den Fluidal jedoch darauf aufmerksam macht, daß er durch Gegenstände und Wände hindurch gehen kann, so tut er das ohne Schwierigkeit.
Der Fluidal kann Psychokinese auslösen. Er zieht zu diesem Zweck Energie aus der Atmosphäre an, verschiebt Tische, drückt auf eine Klingel und erzeugt Klopflaute.
Wenn der Fluidal Energie an sich gezogen hat, aber sie nicht psychokinetisch entladen kann, so entlädt sich die überschüssige Energie in einem Lichtspiel, das allen Anwesenden sichtbar und fotographierbar sein kann. Wenn der Fluidal erschreckt wird, kann es vorkommen, daß er schnell zum Medium zurückgeht und das Medium aufwacht. Dabei ist es einmal vorgekommen, daß er dabei durch einen Tisch gegangen ist und diesen teilweise

mitgerissen hat. Das Medium wird bei diesen Vorgängen körperlich und seelisch sehr in Mitleidenschaft gezogen.
Objektiv läßt sich der Fluidal mit folgenden Meßinstrumenten feststellen, die wir nacheinander erläutern werden:
1) Eine Temperaturerhöhung an der Stelle, wo er sich befindet
2) durch die Leuchtkraft des CaS-Schirm in Fluidalnähe
3) durch ein spezielles Fotographieverfahren.
zu 1) Wo sich der Fluidal befindet, dort kann man eine erhöhte Temperatur als in der Umgebung feststellen. Der Spaltungsvorgang läßt sich so über die Hauttemperatur verfolgen.
Vor der Spaltung ist die rechte Hand ungefähr gleich der linken. Bei der Spaltung tritt zuerst das Fluid rechts von der Körperoberfläche aus. Die Fluidmasse begibt sich dann nach links. Bei Aufhebung der Spaltung tritt die Fluidmasse zuerst von rechts an der Oberfläche in dem Leib, in der Folge wird die rechts Seite ca. 1° wärmer als die linke. Wenn man nach dem Erwachen das Medium sich auf den Stuhl setzen läßt, den zuvor sein Fluidal eingenommen hat, um alle hängengebliebenen fluidischen Bestandteile wiederaufzunehmen, so sinkt die Hauttemperatur noch weiter ab, die Temperaturdifferenz zwischen links und rechts kann nochmal ein Grad zunehmen. Das Medium friert dann, das Fluid bewegt sich anscheinend ins Körperinnere.
zu 2) Wenn man einen Ca-S-Schirm dem Tageslicht aussetzt und ihn dann ins Dunkle bringt, so leuchtet er nach. Dieses Nachleuchten wird mit der Zeit schwächer und kann nach Blondlot wieder etwas verstärkt werden, wenn man eine N-Strahlen-Quelle in die Nähe bringt. Wenn man einen Schirm in die Nähe des Mediums bringt, so leuchtet er kaum auf. Wenn der Schirm aber auf dem Stuhl liegt, auf dem der Fluidal sitzt, so leuchtet er stärker auf und ist bei weitem besser im Dunkeln sichtbar. Wenn man einen solchen Schirm und einen Kontrollschirm auf eine Fotoplatte legt, so soll der Fluidalschirm stärker belichten.
zu 3) Ein schwach nachleuchtender insolierter Schirm wird in einem Fotoapparat anstatt der empfindlichen Platte eingelegt und mit den N-Strahlen des Fluidals über einen Zeitraum belichtet.
Der Ca-S-Schirm wird daraufhin herausgenommen und über eine empfindliche Fotoplatte zur Belichtung gelegt. Es zeigt sich tatsächlich eine gespenstische Gestalt auf dem Bild.

Aus anderen Quellen sind Bilder bekannt, wo mit der damaligen Fotographiertechnik die freiwerdenden Fluide von Toten fotographiert wurden.
Diese Erscheinungen geben auch die Ursache für die sogenannten Kirchhofgespenster über frischen Gräbern, die schon Reichenbachs Sensitive beobachtet haben.(6) Es handelt sich hier um die ausgetretenen Ätherleibe von Toten, die sich im Zustand des Zerfalls befinden.

9.2.3. die Eigenschaften des Astralleibs
Wenn man dem Fluidal befiehlt, sich über eine weitere Strecke hin fortzubewegen, um Vorgänge an einem anderen Ort zu beobachten, so beobachten die Sensitiven, daß der Fluidal weiß wird, während er zuvor rot-blau polar gefärbt war. Die rotblaue Färbung wandert indessen wieder in den Körper des Mediums zurück. Der weiße Körper bewegt sich dann, über die Silberkordel mit dem physischen Leib verbunden, zu dem Ort hin. Der Vorgang wird so interpretiert, daß der weiße Körper den Astralleib ausmacht, während die rotblaue Polarität den Ätherleib darstellt, der sich wieder in den Körper begibt. Der Ätherleib kann sich an jeden beliebigen Ort in die Ferne bewegen. Durville stand ein Mensch zur Verfügung, der astral wandern konnte. Dieser hat Durville und seine dedoublierten Medien während einer Sitzung besucht und diesem dadurch einen ziemlichen Schreck eingejagt. Der Astralkörper kann Fluid an sich ziehen. Die Medien fühlten sich von dem fremden Fluid-Astralkörper wider Willen angezogen. Durville konnte eine erhöhte Temperatur und eine erhöhte Leuchte am Ca-S-Schirm an der Stelle feststellen, die ihm die Medien anzeigten. Durville berichtet weiter, daß einmal ein Medium den Astral eines Verstorbenen gesehen habe, der noch auf Erden ein paar Angelegenheit in Ordnung bringen wollte. Dieser war zu einer Zeit erschienen, wo jemand anderes in der Nähe gestorben war und somit mehr Fluid als gewöhnlich zur Verfügung stand, um wirksam zu werden. Durville konnte eine erhöhte Temperatur an der Stelle nachweisen, die das Medium angab.
Der Astralkörper ist die Ursache der Reperkussion, wie aus älteren Dokumenten sichtbar ist. Manche Hexen und Zauberer beherrschten anscheinend das Astralwandern. Sie spielten im Astralkörper ihren Widersachern bösen Schabernack. Dabei konnte ihr Astralkörper die Form eines wilden Tieres annehmen

(Lykantrophie). Wenn jedoch die Angegriffenen sich eventuell mit einem Messer wehrten und auf den Astralkörper einstachen, so empfing der Astralkörper als Träger der Empfindung die Verletzung, die sich beim Aufwachen durch die Reperkussion auf den physischen Körper übertrug. Die empfangene Verletzung war dann bei Hexenprozessen der Nachweis für die Täterschaft.
Während der Astralkörper von Hexen anscheinend nur ihrem Opfer sichtbar ist, kann bei anderen Personen, insbesondere Heiligen, der Astralkörper im Zustand der Bilokation allen sichtbar sein.
Objektiv will Elmer Gates den Astralkörper sichtbar gemacht haben.(7) Er verwendete dazu (nach Feerhow) eine gewisse Strahlenart, die von astraler Materie absorbiert wurde, dagegen von nicht lebendiger durchgelassen wurde. Diese Strahlung löste auf einem Rhodopsinschirm Licht durch Floureszenz aus. In den Strahlengang stellte Elmer Gates ein Meerschweinchen, das auch sofort einen Schatten warf. Dieses Meerschweinchen wurde dann getötet und Elmer Gates konnte beobachten, wie ein Schatten aus dem Bild huschte. Genaueres ist nicht dem Autor nicht bekannt.

9.2.4. der Mentalleib

Im Werk von Durville finden sich einige Fotographien des Mentalleibs, der sich bisweilen vom Körper der Sensitiven trennte, über dem Fluidal schwebte, und so auf die Fotoplatte gelangte. Einen gezielten Abtrennversuch berichtet Durville nicht.
Der Mentalleib ist eine ovale Kugel, deren Ausbildung und Größe von der geistigen Entwicklung des Individuums abhängen soll. Bei Heiligen ist er manchmal als gelbe Gloriole um den Kopf zu erkennen. Ansonsten soll der Mentalleib nach Aussage der Medien im Bauch liegen. Der Mental soll das Empfangsorgan für Telepathie sein. Wenn der Mental nicht durch die Körperfunktion gehemmt ist, so zeigt er volles Begreifen der Dinge, er erkennt jedes Ding "in seinem Wesen" und braucht keine Sinnesdifferenzierung.

9.3. Die teilweise Abspaltung des menschlichen Fluids

Wie wir schon erwähnt haben, gibt es sogenannte hypnogene Punkte auf der Körperoberfläche. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß die Sensitiven dort an der Hautoberfläche nichts fühlen. Dagegen fühlen sie aber eine Berührung, wenn man die Hand über die Hautoberfläche hält. Es gibt über dem Punkt regelrechte Schichten im Abstand von einigen cm, wo das Medium berührungsempfindlich ist. Durch Druck auf diese Punkte kann man die Hypnose einleiten. Wenn das Medium weiter magnetisiert wird, tritt bekanntlich das Fluid durch diese Punkte aus und legt sich schalenförmig um den Leib. Das Medium tritt in den sogenannten Zustand der Exteriosation ein.[8,9] Die Haut wird jetzt unempfindlich, man kann sie zwicken, stechen oder brennen, sie spürt nichts. Wenn man jedoch in die empfindlichen Schichten Stoffe bringt, so spürt das Medium die Wirkung unmittelbar. Bei Wein wird es heiter betrunken, bei Schnaps stockbesoffen, bei Lorbeerblättern wird es plötzlich fromm und fängt an zu beten, bei Baldrian fängt das Medium an, sich wie eine Katze zu verhalten, bei Giften verhält es sich so, wie wenn es vergiftet wäre. Wenn man in die empfindliche Schicht sticht, so empfindet das der Sensitive an der Stelle, die auf dem Körper dem Stich am nächsten liegt. Eine entsprechende Hautrötung ist nach dem Versuch sichtbar.
Das ausgetretene Fluid läßt sich verladen, z.B. auf Wasser. Auch dann nimmt es die Empfindungsfähigkeit mit. Es ist mit astraler Materie geladen. Wenn man ins Wasser sticht, so empfindet dies der Sensitive in der Gegend, wo man das Fluid abgenommen hat. Wenn man dieses Wasser schüttelt, so wird es dem Sensitiven übel, wenn man eine Blume hineinsteckt, so riecht der Sensitive ihren Geruch, bei Kirschlorbeeressenz hineingetropft, wird der Sensitive plötzlich religiös. Wenn man das Glas magnetisiert, so fällt der Sensitive in Schlaf. Wenn man Wasser mit dem Fluid aus der Geschlechtsregion eines Mannes in die exteriosierte Geschlechtsregion einer Frau bringt, so stellen sich Krampfzustände in den Unterschenkeln der Frau und Vaginismus ein. Auch die oft große telepathische Empfänglichkeit der Sensitiven für die Gefühle ihres Magnetiseurs gehört ebenfalls hierher. Durch den Empfang der fluiden Kraft vom Magnetiseur wird das Medium für dessen Gefühlsregungen genauso empfänglich.

Bei Rochas[8,9] stellte sich heraus, daß diese Informations-Resonanzerscheinung (bzw. Reperkussion) nur vonstatten geht, wenn die Entfernung zwischen Sensitiven und Wasserglas nicht zu groß wird.
Rochas hat mit dem Fluid seiner Medien auch Mumien geladen, das sind Nachbildungen eines Körpers aus Wachs oder anderer Materie. Wenn die Mumie an einer Stelle gestochen wird, so empfindet das Medium sofort dasselbe am eigenen Körper.
Analoges hat Rochas erfolgreich mit einer Fotographie des Mediums versucht. Die Fotographie bestand aus einer langsam entwickelnden Bromgelatine-Schicht, die mit Körperfluid aufgeladen war. Wenn Rochas das Bild seiner magnetisch wirkenden Hand mit dem fluidisch geladenen Bild seiner Sensitiven hinter deren Rücken zusammenbrachte, so fiel die Sensitive trotz Widerstand nach einer Minute in Schlaf. Die Übertragung der Empfindlichkeit scheint über die hypnogenen Punkte vor sich zu gehen, denn dort sind die Sensitiven für die Rückstrahlung der Mumien auch auf etwas größere Entfernung hin noch empfindlich. Die Reperkussionswirkung bei den Fotographien wird mit der Zeit schwächer. Wenn man über die empfindliche Fotoschicht hinwegblies, so konnte die Wirkung ganz verschwinden.
Sobald die Sensitiven merken, daß sie derart behext werden, wollen sie ihr Fluid natürlich sofort wieder haben. Man muß deshalb nach der Exteriosation das Medium wieder auf die Sessel sich setzen lassen, auf denen es während der Exteriosation gesessen hatte, damit es alles verladene Fluid wieder aufnehmen kann. Ansonsten nimmt es Schaden. Fluidgeladenes Wasser läßt man es einfach austrinken.
Derart "magische" Verfahren sind früher in der Medizin weitverbreitet gewesen. Eines davon ist der Sympathiezauber. Man benutzte damals zum Beispiel als Sympathiepulver Kupfervitriol (Cu_2O SO_3). Cu_2O SO_3 in Lösung wirkt desinfizierend. Man wandte es hauptsächlich zur Stillung und besseren Verheilung von Wunden an. Man benutzte dazu die fluidhaltige blutige Wäsche des Verletzten, die man in eine stark angereicherte Lösung von Cu_2O SO_3 in Wasser legte. Das Pulver mußte an einem Ort gelagert sein, wo keine schlechte Luft oder Mief herrschte. Die Lebensgeister mußten sozusagen freien Zutritt zum Stoff haben. Die Schale mit Wäsche und Lösung mußte in der Nähe des Kranken gelagert werden. Die Lösung mußte erneuert werden, wenn sie zu schwach wurde. Die Wirkung soll sehr gut

gewesen sein. Ein anderes Verfahren war die Heilung durch Ansteckung und Übertragung der Krankheit auf einen anderen Organismus. Hier wirkt die Reperkussion des gesunden Organismus auf den Kranken und die des Kranken auf den Gesunden.
Auf diesem Prinzip beruht z.B. das magnetische Heilverfahren. Der Magnetiseur muß manchmal all die Leiden und Übel des Patienten am eigenen Leib nachempfinden. Auch Tieren und geeigneten Pflanzen kann man so ebenfalls seine Krankheiten übertragen. Die Verfahren sollen dort funktionieren, wo der Körper gestört, aber nicht zerstört ist.
Aus dem Mittelalter sind viele Rezepte magischen Charakters bekannt, die auf der Wirkung der Reperkussion des Körperfluid beruhen. Diese Rezepte gebrauchen oft als Fluidträger Körperabfälle. Sie sind zum Teil so angelegt, daß sie auf weite Entfernung wirken sollen.

9.4. Eine Analyse des telepathischen Informationskanals

Auf dem Weg des sensitiven Schauens gelang es C. Leadbeater und A. Besant festzustellen, daß die astrale menschliche Aura gemäß ihrem Charakter eine charakteristische Färbung hatte.(7) Jedes Gefühl trat als Sichterscheinung sofort darin auf. Aber auch Gedanken oder Gebete waren sofort als "Plasma"wolken sichtbar, die sich vom Kopf des Denkers ablösen. Je schärfer der Gedanke, desto schärfer waren die Umrisse der "Gedankenblase". Diese Sichterscheinungen scheinen den Halluzinationen eines Psychotikers sehr ähnlich zu sein. Der Psychotiker produziert jedoch seine Gedankengebilde selber im abgespalteten Unterbewußtsein und erlebt sie mit seinem normalen Bewußtsein so, als ob sie von außen kommen. Die Erscheinungen haben einen quasi objektiven Charakter, denn wenn man einem Psychotiker oder dem Hellseher eine Lupe gibt, so sieht er seine Halluzinationen optisch verzerrt.
Telepathie auf weite Entfernung kann man, wenn man diese Dinge ernst nimmt, so interpretieren, daß die Gedankenblasen sich zielgerichtet auf den Empfänger bewegen. Dort können sie empfangen werden, wenn der Empfänger darauf eingestimmt ist. Sie können aber auch nach Aussage einiger Esoteriker abprallen und dann auf den Denker zurückwirken. Das kann etwa vorkommen, wenn ein netter Mensch sich von dem Haß eines bösen Menschen nicht berühren läßt und sich dagegen immun verhält.

Eine einfache experimentelle Analyse des Informationskanals bei der Telepathie versuchte nun der russische Arzt Naum Kotik in seiner Schrift "Die Emanationen der psychophysischen Energie".[10] Naum Kotik benutzte als Empfänger zwei jugendliche Mädchen. Das erste Mädchen, charakterlich gekennzeichnet durch etwas Willensmangel und Bewußtseinsleere, war fähig, telepathisch Wörter zu empfangen. Dem Mädchen wurden die Ohren voll verstopft und die Augen verbunden. Der Sender stand hinter dem Mädchen. Ihm wurde ein Zettel mit Wörtern in die Hand gedrückt, der er übertragen sollte. Naum Kotik führte über alle Treffer, Fehler und Stotterer genau Protokoll. Am leichtesten ging die Übertragung zwischen Tochter und Vater vor sich. Insbesondere, wenn der Vater die Hand des Mädchens nahm, ging die Übertragung sehr schnell vor sich und war ziemlich fehlerlos. Genauso verhielt es sich, wenn Vater und Tochter durch einen Kupferdraht verbunden waren. Beide befanden sich dabei durch eine Tür getrennt in verschiedenen Zimmern.

Wenn Vater und Tochter ohne leitende Verbindung räumlich getrennt waren, dauerte es länger, bis das Mädchen das Wort gefunden hatte. Es stotterte dabei häufiger und traf zuerst ähnlich lautende Worte. Es verhielt sich, wie wenn es das Wort nicht richtig gehört hätte. Wenn eine Tür zwischen Vater und Tochter war und beide nicht miteinander verbunden waren, kam die Übertragung noch schwerer zustande. Es gab hierbei teilweise vollständige Mißerfolge.

Wörter des Alltagslebens erriet das Mädchen leichter als abstrakte Begriffe. Die Wörter vergaß das Mädchen sehr schnell, sein empfänglicher Zustand schien dem Traumzustand ähnlich.

Naum Kotik war mit der Hypothese an die Versuche herangetreten, daß eine Energieform für die Telepathie verantwortlich sei. Er zog folgende Schlüsse:

1) Diese Energie löst im gedankenfreien Empfänger akustische oder optische Bilder aus, je nachdem ob optisch- oder akustisch-telepathisch übertragen wurde.

2) Die Energie pflanzt sich beim Sender vom Gehirn zur Körperoberfläche fort und tritt dort aus. Analog das Umgekehrte geschieht beim Empfänger.

3) Die Energie läßt sich durch Kupferdrähte fortleiten, sie durchdringt die Luft nur schlecht, sie wird von den Scheidewänden teilweise absorbiert. Sie kann von verschiedener Span-

nung sein. Das hängt vom Sender oder von der Art der Nachricht ab. Schon bekannte Dinge werden leichter erkannt als etwa abstrakte Inhalte oder wahllose Buchstabenfolgen.
Das zweite Mädchen, das 18 Jahre alt war, war telepathisch ebenfalls empfänglich. Es nahm aber die Nachricht nicht direkt wahr, sondern fungierte als Medium. Man benutzte die spiritistische Technik der Untertasse. Das Medium legte seine Hand auf eine Tasse, die innerhalb eines Kreises lag, an dessen Rändern alle Buchstaben aufgezeichnet waren. Im Verlauf der Sitzung drehte das Medium unbewußt den Henkel der Tasse zu den verschiedenen Buchstaben hin. Diese wurden aufgezeichnet und ergaben die empfangene Nachricht. Unter der Sitzung wurde zwanglos über Dinge geplaudert, die überhaupt nichts mit dem Thema zu tun hatten. Das Medium blickte während es Drehens oft überhaupt nicht auf die Tasse. Wenn man jedoch ihm die Augen verband, so blieb jeder Erfolg aus. Naum Kotik vermutete, daß das Unterbewußtsein mit der Augenperipherie sah.
Zuerst stellte er dem Medium telepathisch Fragen und erhielt auch sofort passende Antworten. Dann ging er dazu über, Wörter zu senden. Das Medium empfing nicht sehr gut. Teilweise zeigte es die gesendeten Wörter richtig an. Dann wieder teilte es Synonyme oder ähnlich klingende Wörter mit. Da Naum Kotik feststellte, daß er ein mehr optisch veranlagter Mensch war, ging er dazu über, Postkartenbilder zu senden. Die Antworten, die das Medium hierauf gab, bestanden aus stichwortartigen Beschreibungen. Es fiel auf, daß perspektivische Bilder gut übertragen wurden. Das Medium registrierte den Gesamteindruck des Bildes. Vordergründige Bildelemente, z.B. ein Tier, wurden vom Medium bisweilen nur sehr undeutlich erkannt. Die einzelnen Bildelemente kamen in der Beschreibung emotional getönt wieder. Das Medium beschrieb die Bilder so, wie wenn es sich in der Bildsituation selbst befand. Zur Übertragung genügten 10 sec., bei kürzerer Übertragungsdauer des Bildes schlichen sich Fehler ein. Das Buchstabieren über die Untertasse konnte 1 1/2 Stunden dauern. Wenn Sender und Empfänger durch einen Kupferdraht miteinander verbunden waren, wurde der Vorgang auf 10 min. beschleunigt. Schließlich ließ Naum Kotik die Postkarte weg und fing an, eigene Vorstellungsbilder zu übertragen, die seiner Vergangenheit entstammten. Das Medium empfing nun nicht nur die übermittelte Botschaft, sondern es beschrieb noch mehr Dinge, die der erlebten Vergangenheit entsprachen.

Insbesondere fing es die gefühlsmäßige Atmosphäre der vergangenen Situation sehr genau und zutreffend ein.
Wenn das Medium jedoch müde war, so konnte es Aussagen machen, die überhaupt nichts mehr mit dem Thema zu tun hatten.
Aufgrund seiner Versuche machte Naum Kotik schließlich folgendes Modell. Er unterscheidet zwischen Ober- und Unterbewußtsein, das man im Wachsein hat. Das Unterbewußtsein repräsentiert die Bewußtseinsinhalte, die im Menschen zwar vorhanden sind, jedoch nicht zur Oberfläche des Bewußtseins vordringen.
In das Unterbewußtsein gehen die eigenen Gefühle und Neigungen sehr stark ein. Die telepathische Übertragung geht nun von Unterbewußtsein zu Unterbewußtsein vor sich. Das bedeutet, daß ein bewußter Sendeimpuls vom Oberbewußtsein ins Unterbewußtsein des Senders wandert. Dort wird er umgearbeitet und mit den Gefühlen des Senders angereichert und schließlich übertragen.

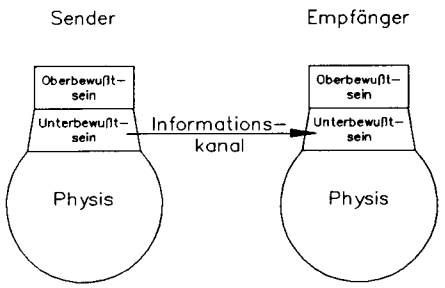

Abb.74: Schemazeichnung des telepathischen Informationkanal

Der Sendeimpuls tritt schließlich in das Unterbewußtsein des Mediums, wird dort mit den Gefühlen des Mediums angereichert, und tritt dann schließlich aus dem Medium in Form einer medialen Botschaft, vgl. Abb.74.
Schließlich interessierte sich Naum Kotik dafür, ob sein Medium hellsehen könne, und versuchte, ob es verschlossene Briefe lesen konnte, wenn sie von ihm in die Hand genommen wurden. Er ließ hierzu Bekannte einen Satz auf ein frisches Blatt Papier schreiben und das Papier in einen Briefumschlag wickeln. Der Inhalt des Briefes blieb Naum Kotik unbekannt. Das Lesen dauerte länger als bei den Telepathieversuchen. Das Medium erfaßte den Satz niemals wörtlich. Es gab aber den ungefähren Inhalt richtig wieder und lieferte bisweilen noch zusätzlich die gefühlsmäßige Hintergrundinformation. Manchmal hatte die Aussage des Mediums auch überhaupt nicht mit dem Satz zu tun. Eine Rückfrage beim Briefschreiber ergab, daß er, bevor er das Blatt Papier in die Hand genommen, an den vom Medium übermittelten Inhalt gedacht habe und dann erst den Satz aufgesetzt hätte.

Naum Kotik gewann durch diese Beobachtungen folgenden Eindruck: Der entscheidende Faktor für die Informationsübertragung waren nicht die Buchstaben des Briefes, sondern die im Brief gespeicherte fluidische Energie, die die Information über die letzten Gedanken des Briefschreibers enthielt. War das Papier mit dieser Energie gesättigt, so nahm es keine Information mehr auf.
Naum Kotik forderte nun seine Briefschreiber auf, einfach nur leeres, frisches Papier in die Hand zu nehmen, an etwas zu denken und das Blatt Papier ihm dann zuzusenden. Als Vorsichtsmaßnahme wurde vor dem "Bedenken" eine Wasserleitung berührt, um störendes Gedankenfluid, das noch auf der Körperoberfläche saß, abzuleiten und zu erden. Das ergab immer richtige Ergebnisse. Naum Kotik übertrug so Postkartenbilder auf leeres Papier. Sein Medium las dann den Inhalt. Dasselbe ging vor sich, wenn das Medium mit dem bedachten Papier nur über eine leitende Verbindung verbunden war. Die Information kann sehr lange auf dem Papier erhalten bleiben, bei Naum Kotik über 1/2 Jahr. Andere derartige psychometrische Versuche weisen auf noch viel längere Zeiten hin.
Naum Kotik versuchte nun auch noch die Gedankentätigkeit objektiv sichtbar zu machen. Er benutzte dazu einen runden Blondlot'schen Ca-S-Schirm. Zur Herstellung des Schirms wurde CaS und Lack gemischt und zu gleichen Teilen auf einen Schirm aufgetragen. Der Schirm wird ca. 1 sec. lang dem Sonnenlicht ausgesetzt, er vermag dann im Dunkeln 10 min. nachzuleuchten. Der Schirm muß vor dem Versuch im Dunkeln violett leuchten. Der Beobachter muß an die Dunkelheit gewöhnt sein. Wenn der Schirm sich mit einem lichten Wölkchen oder Nebel überzieht, kann man 8 - 10 min. beobachten. Normalerweise leuchtet der Schirm gleichmäßig. Wenn man diesen Schirm nun vor den Kopf einer Versuchsperson hält und dieser sagt, sie solle etwas denken, etwa eine Rechenaufgabe lösen, so wird das Zentrum dunkel und der Rand hell. Legt man den Schirm auf den Fuß, so wird er beim Denken ebenfalls heller. In größerer Entfernung gelingt der Versuch auch, der Kontrast wird jedoch immer schwächer, wenn eine Türe zwischen Sender und Schirm steht, so bedeutet das eine weitere Abschwächung des Effektes.
Voraussetzung bei allen Versuchen ist, daß der Beobachter ebenfalls nichts denkt, ansonsten zeigt der Beobachtungsschirm niemals gleichmäßige Lichtintensität.

Tab.10: Naum Kotiks Theorie im Überblick

psycho-physische Energie	
psychische Strahlen	Gehirnstrahlen
psychisches Reagenz (Medium)	physisches Reagenz (Schirm)
undurchdringend	durchdringend
α-Strahlen	β- und Γ-Strahlen

Naum Kotik glaubte, daß die psychophysische Strahlung zusammengesetzter Natur sei. Er unterschied als Bestandteile die Gehirnstrahlen, die durchdringend waren und ein physisches Reagenz, den Schirm, als Nachweis brauchten. Diese standen im Gegensatz zu den psychischen Strahlen, die undurchdringend waren und ein psychisches Reagenz, d.h. das Medium zum Nachweis brauchten. Er suchte eine Analogie zur radioaktiven Strahlung herzustellen, wobei er die psychischen Strahlen mit den wenig durchdringenden α- und β-Stahlen analog setzte und die Γ-Strahlen mit den Gehirnstrahlen verglich, vgl.Tab.10. Er glaubte auch, daß es psychophysische Energie in der Atmosphäre gebe und identifizierte sie mit dem, was man allgemein Zeitgeist nennt. Der Zeitgeist sind die Ideen, die gerade in der Luft hängen.
Die psychophysische Energie ist nun von verschiedenen Experimentatoren auf die Fotoplatte gebannt worden. Wie wir wissen, sollen sich beim Denken Plasmablasen vom Körper ablösen. Feerhow hat diese Gebilde Psychogone genannt.[11] Psychogone sollen - so Dione Fortune[12] - so etwas ähnliches wie elektrisch geladene Bakteriennebel sein. Die Fotographie solcher Gebilde soll um die Jahrhundertwende gelungen sein.[11]
Neben dieser Form der Fotographie gibt es aber auch noch die gewöhnliche Gedankenfotographie. Hier projiziert ein Medium eine gedankliche Vorstellung direkt auf die Fotoplatte.
Es gibt dabei ganz unterschiedliche Techniken: Im einen Falle wird eine lichtdicht eingepackte Fotoplatte an den Kopf gelegt, in einem anderen Falle legt man auf eine langsam entwikkelnde Milchsilber-Fotoplatte ein Geldstück. Bei derartigen

Versuchen stellte sich heraus, daß die "Gedankenstrahlen" durch einen Faradaykäfig sowie durch dickes Quarzglas gehen, das elektromagnetische Strahlung abhalten kann.[13]
Das entscheidende bei all den Verfahren scheint weniger die Technik zu sein, als vielmehr die Kraft des Mediums. Es mag Techniken geben, die wegen ihrer Empfindlichkeit mit weniger medialer Kraft auskommen und deshalb leichter Ergebnisse bringen.
Psychogone sollen darüberhinaus auch psychokinetisch wirken können. Ein Beispiel hierfür sind die psychotronischen Generatoren. Ein psychotronischer Generator ist ein besonders geformter Gegenstand, meist aus Metall. Dieser Generator ist die Wohnstätte eines Psychogons, das durch regelmäßiges kontinuierliches Denken herangezogen wurde.
Manche Generatoren reagieren auf Gedanken und können dann Holz oder Kompaßnadeln anziehen oder ihre Polarität wechseln. Als Energie verwendem sie fluidische Körperenergie.
Ein psychotronischer Generator wird z.B. der Golem des Rabbi Löw gewesen sein, der im 17. Jahrhundert einmal Prag unsicher gemacht haben soll[5].
Heute noch wirkende Psychogone sollen die Ursache für den Fluch der Pharaonen sein. Ob für sie irgendwo ein psychotronischer Generator existiert, wissen wir nicht.
Die Erzeugung von derartig wirksamen Psychogonen soll magische Prozeduren voraussetzen, worauf wir nicht weiter eingehen.
Die Existenz der Psychogone wirft natürlich sofort die Frage auf, ob und inwieweit wir die heutigen Naturgesetze, die der Mensch als ehern gültig betrachtet, als ins Riesige gewachsene Psychogone betrachten können, die sich auch eventuell mit der Änderung unserer Geistesverfassung ändern können.

9.5. Verschiedene Wirkungsmechanismen bei Psychokinese

1919 veröffentlichte Gustave Geley über seine Arbeiten mit dem Medium Eva C.[14] Diese Frau war fähig, teilweise ihr Körperfluid austreten zu lassen. Dieses Fluid materialisierte sich zu Formen von Händen, neuen Köpfen oder sonstigen Gebilden. Es trat an den Extremitäten und Körperöffnungen aus. Es fühlte sich feucht, kalt, zäh und klebrig an. Die Sitzungen fanden in einem dunklen Kabinett statt. Die Vorgänge wurden auch mit Blitzlicht fotographiert, was dem Medium sehr weh tat. Dieses

sichtbar gewordene und materialisierte Fluid oder Ektoplasma war also das exteriosierte Medium selbst. Dieses Fluid spielt anscheinend bei vielen Psychokinesevorgängen eine große Rolle. Bei Psychokinesevorgängen wachsen aus dem Medium polypenähnliche fluidische Greifarme heraus, die am Objekt angreifen. Der Mechanismus scheint oft derselbe zu sein. Seine spezielle Form kann variieren. Der Fluid bleibt dabei meistens unsichtbar, es kann aber womöglich durch IR-Fotographie sichtbar gemacht werden und IR-Schranken unterbrechen[14-16]. Eine der ersten Arbeiten, die sich mit dem Mechanismus der Psychokinese beschäftigt haben, waren die Arbeiten von Ochorowicz. Ochorowicz fotographierte sein Medium Stanislawa Tomczyk, als es mit den Händen, aber ohne Berührung psychokinetisch Gegenstände hob, z.B. Scheren oder Zelluloidbälle. Während des Versuchs hatte er nichts beobachtet, aber auf dem Foto sah man, wie sich zwischen den Händen des Mediums und dem gehobenen Ball dünne Fäden durch die Luft sponnen.
Ochorowicz hatte sein Medium zuvor gründlich untersucht, Betrug war ausgeschlossen. Es waren fluidische Fäden. Das Bild wurde vergrößert, der Faden wurde mit einem normalen Faden verglichen. Es zeigte sich, daß er anders aussah und eine viel glattere Oberfläche hatte. Außerdem war er feuerfest. Es gelang dem Medium im Feuer psychokinetisch Gegenstände umzustoßen. Versuche, unter Wasser Gegenstände zu beeinflussen, gelangen nicht. Wenn man mit der Hand den Raum zwischen Hand und Gegenstand durchfuhr, so konnte man den Faden durchschneiden und keine Erscheinung kam zustande. Durch einen Schirm gingen die Faden nicht, das Medium konnte aber durch eine Umhüllung hindurch auf die Fotoplatte belichtend einwirken. Es war fähig, den Widerstand zwischen zwei getrennten Elektroden zu vermindern, indem es fluidische Fäden von der einen Hand zur anderen über die Elektroden wachsen ließ. Die Fäden konnten bei Frl. Tomczyk bei 1/2 m lang werden.
Eine andere Untersuchung von Psychokinesevorgängen bei Tischlevitationen stammt von Crawford. Crawford stand die Irin Kathleen Golligher als Medium zur Verfügung. Zur Erzeugung der psychokinetischen Effekte wurden spiritistische Gruppensitzungen abgehalten. Die Sitzungen wurden im Familienkreise abgehalten. Dabei saßen die Sitzungsteilnehmer und das Medium in einem gewissen Abstand um einen Tisch herum. Das Zimmer mußte dunkel sein und war nur etwas mit einer roten Lampe

beleuchtet. Volles Licht verhinderte die Phänomene. Das Medium saß auf einer Waage. In der Mitte stand der Tisch. Die Geister ("Operatoren"), die nach Meinung der Zirkelteilnehmer die Phänomene verursachten, gaben durch Klopflaute zu verstehen, daß sie mit einer wissenschaftlichen Erforschung der Dinge einverstanden waren.

Die Ursache der Klopflaute und Tischlevitationen schienen wieder Ektoplasmaauswüchse vom Medium hier zu sein. Diese wurden immer wieder von Crawford im Verlauf der Untersuchungen als ölig, klebrig oder reptilienartig in der Nähe der Füße erfühlt. Gesehen wurden sie nicht, außer von einer Hellseherin. Wenn man Licht mit einer Taschenlampe in diese Gegend brachte, so brach die Tischlevitation sofort zusammen, der Tisch flatterte etwas und sank zu Boden. Bei einer ruhigen Tischlevitation in der Mitte des Zirkels stellte sich heraus, daß das Medium gerade um das Gewicht zunahm, wie schwer der Tisch war. Das war ungefähr auf +/- 5 % genau. Das Medium konnte etwas mehr oder weniger an Gewicht zunehmen, wie der Tisch wog. Dieses Gewicht schien sich auf die anderen Zirkelteilnehmer zu verteilen, die anscheinend die Psychokinese auch etwas unterstützten und an Gewicht zunahmen. Wenn der Tisch nur kippte, so war das Schwererwerden des Mediums geringer als das Gewicht des Tisches. Crawford stellte deshalb die Theorie auf, daß aus dem Medium und im geringeren Maß auch aus den anderen Teilnehmern Ruten herauswuchsen, die am Tische angriffen und die Levitation bewirkten. dies wurde Crawford von den Operatoren durch Klopfgeräusche bestätigt.

Die Anwesenheit von Zirkelteilnehmern war notwendig. Anscheinend lieferten sie dem Medium Energie für die Psychokinese. Diese Energie mußte im Kreis zirkulieren. Nach dem Experiment stellte sich heraus, daß das Medium selbst nicht so viel Gewicht (56 g) verloren hatte wie andere Zirkelteilnehmer (160 g).

Die Ruten wuchsen aus dem Medium heraus und suchten einen Angriffspunkt im Körper. Leicht war es dem Medium, einen Tisch so zum Kippen zu bringen, daß die Beine, die dem Medium am nächsten waren, sich erhoben. Schwerer war es, einen Tisch so in der Luft zu halten, daß die Tischfläche auf das Medium zukippte. Während des Schwankens in der Luft wurden saugende Geräusche gehört, anscheinend weil die Ruten immer wieder neue Ansatzpunkte suchten. Wenn der Tisch zu nieder war, konnten

die Ruten nicht von unten angreifen und die Levitation blieb aus. Die Kräfte, die die Ruten ausübten, waren sehr stark. Starke Männer waren nicht im Stande, einmal einen Tisch während einer Levitation nach unten zu drücken. Die Rute hatte sich in diesem Fall anscheinend auf den Boden aufgestützt, vgl.Abb.75b.

Normalerweise nahmen die Ruten aber nicht diesen Verlauf, sondern gingen frei durch die Luft, vgl.Abb75a. Crawford unternahm es einmal,auf den levitierten Tisch nach und nach Gewichte zu stellen. Als das Gewicht für die Kraft des Mediums zu schwer wurde, machte das Medium die Bewegung vornüber zu fallen.

Crawford setzte sein Medium auf einen rollenden Untersatz. Wenn der Tisch Anstalten machte zu levitieren, so wollte der Untersatz vorwärts rollen, wenn die Levitation aufhörte, so wollte er rückwärts rollen. Bei Klopflauten nahm das Gewicht des Mediums bei jedem Schlag ab. Je lauter der Schlag war umso größer war die Abnahme. Gleichzeitig wurde das Medium vorwärts bewegt. Anscheinend schlugen die Ruten auf dem Boden auf. Crawford schlug dem Operator vor, die Rute auf den Boden aufzusetzen und Kraft auszuüben. Das Medium wurde um 24 kg leichter. Die Ruten waren aber auch fähig, Fingerabdrücke in Glaserkitt hervorzubringen.

Die Ruten konnten nicht eine dichte Abschirmung zwischen Medium und Tisch durchdringen. Die Levitation blieb aus. Dagegen waren sie in der Nähe des Mediums durchdringender und mußten hier zum Beispiel durch die Kleidung des Mediums gehen. Man muß zu diesen Experimenten sagen, daß Crawford später Selbstmord ausübte. Die Beschäftigung mit Magie kann tief die

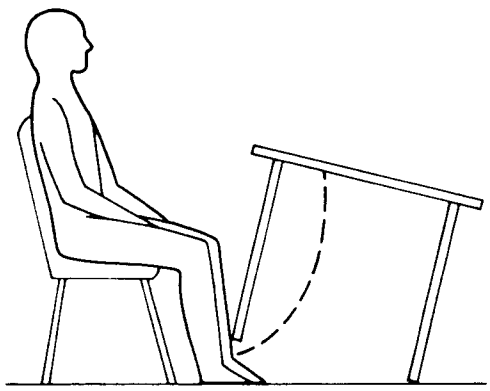

Abb.75a: Tischlevitation durch Rutenwachstum aus dem Medium (nach Crawford) vgl. Text

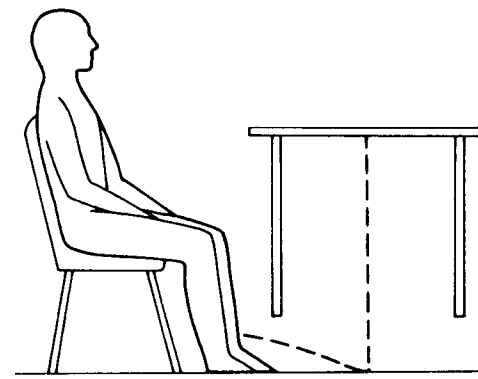

Abb.75b: Tischlevitation durch Rutenwachstum eine andere Phänomenologie der Erscheinung vgl. Text

Seele angreifen und ihr Opfer kosten, wenn man auf die psychischen Starkstromleitungen trifft.
In jüngster Zeit sind bei psychokinetischen Vorgängen noch die Beeinflussung elektromagnetischer Ströme und Felder dazugekommen, z.B. im Tonbandstimmenphänomen. Der umgekehrte Vorgang, daß im Feld eines Elektromagneten, der mit musikmodulierten Strömen beschickt wird, ein hypnotisierter Sensitiver die Musik ohne Mikrophon hört, wird ebenfalls berichtet.[17]
Was bei Spukfällen manchmal noch an psychokinetischen Phänomenen berichtet wird, ist das Erscheinen von Materie, z.B. Steinen. Materie ist plötzlich da und hat anscheinend die Wände durchdrungen. Auch kann es vorkommen, daß Gegenstände verschwinden und plötzlich wieder woanders auftauchen.[14,15]
Eine Frage, die bei allen Versuchen immer wieder auftaucht, heißt: Animismus oder Spiritismus, oder anders ausgedrückt: Ist die Erscheinung allein durch das Medium verursacht oder sind Geister die Ursache der Erscheinung, oder haben die Erscheinungen eine gemischt animistisch-spiritistische Ursache. Oder ist der Gegensatz Animismus - Spiritismus vielleicht ein Scheingegensatz wie der Scheingegensatz Welle - Korpuskel in der quantenmechanischen Interpretation der Materie. All diese Probleme harren noch der Lösung!

Bibliographie

1) Spiesberger, Karl
Hermetisches ABC Bd.I Magische Einweihung
Berlin Schikowski 1976

2) Spiesberger, Karl
Hermetisches ABC Bd.II Magische Praxis
Berlin Schikowski 1976

3) Durville, H.
Der Fluidalkörper des lebenden Menschen
Leipzig Max Altmann 1912

4) Motoyama, Hirohito
Chakra-Physiologie
Aurum Freiburg/Breisgau 1980

5) Ostrander,S.; Schroeder,L.
PSI
Scherz Bern, München, Wien 1983

6) Reichenbach, Karl Fhr. v.
Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode
Braumüller Wien 1855

7) Feerhow, Friedrich
Die menschliche Aura und ihre experimentelle Erforschung
Max Altmann Leipzig 1913

8) Rochas, Albert de
Die Grenzen der Wissenschaft
Leipzig Max Altmann 1911

9) Rochas, Albert de
Die Ausscheidung des Empfindungsvermögens
Leipzig Max Altmann 1909

10) Kotik, Naum
Die Emanationen der psychophysischen Energie
Wiesbaden J.F. Bergmann 1908

11) Feerhow, Friedrich
Die Photographie des Gedankens
Leipzig Max Altmann 1913

12) Fortune, Dione
Selbstverteidigung durch Psi
Ansata Interlaken/CH 1981

13) Eisenbud, Jule
Gedankenfotographie
Aurum Freiburg/Breisgau 1975

14) Schrenck-Notzing, Albert Fhr.v.
Physikalische Phänomene des Mediumismus
Ernst Reinhardt München 1920

15) Bender, Hans
Unser sechster 6.Sinn
dva Stuttgart 1971

16) Bender, Hans
Parapsychologie
Piper München 1972

17) Müller, E.K.
Über die Empfindlichkeit des menschlichen Körpers
Buchdruckerei Ragaz A.G. Ragaz/Schweiz 1922